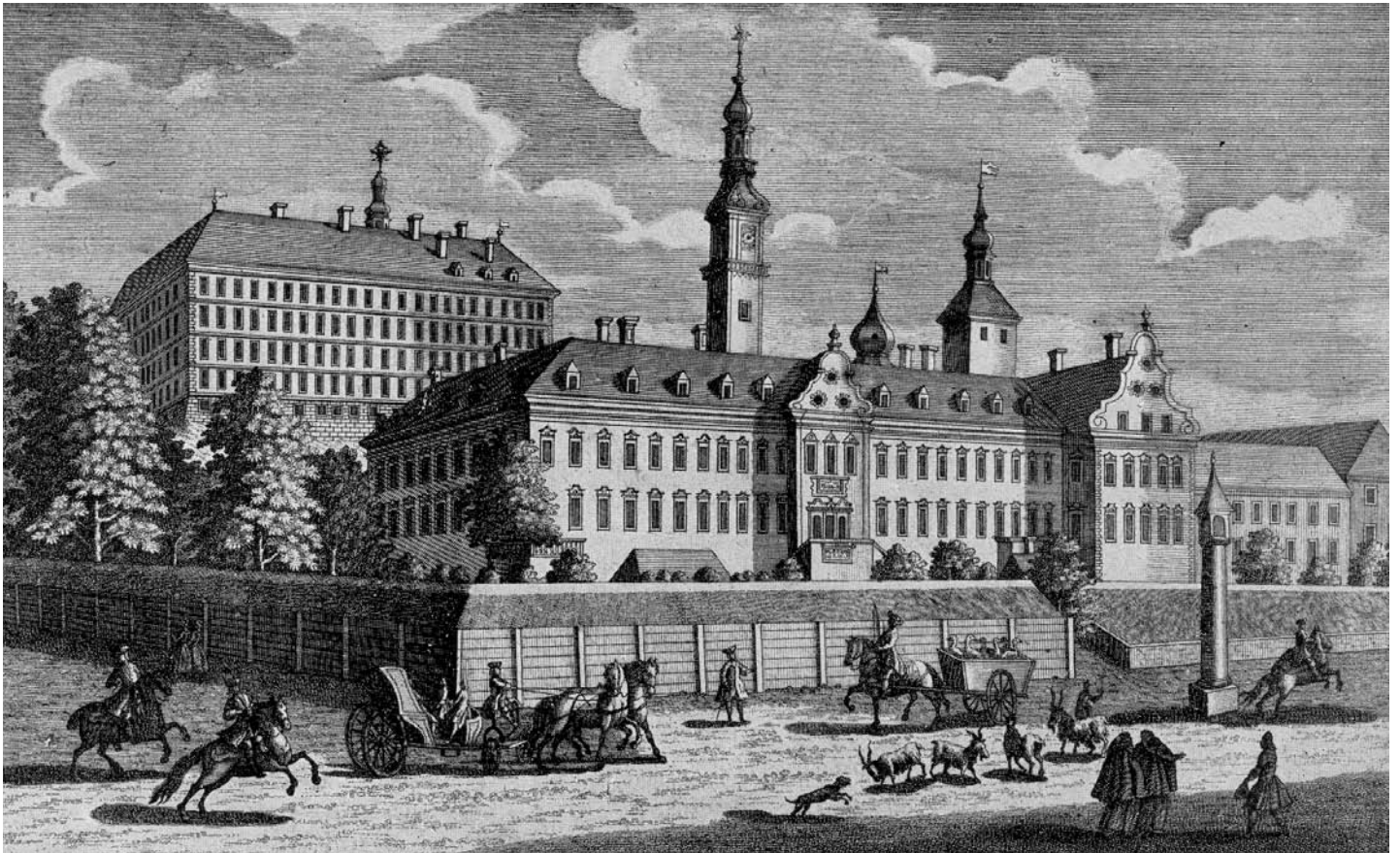


EuroJournal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald

- Ausgrabungen Linzer Schloss-Südflügel 2006
- OÖ Landesarchiv mit modernem Internetauftritt
- 1956/2006 Erich Lessing. Die ungarische Revolution
- Martin Boos, ein Zeuge Jesu Christi



Landesausstellung 2006: Region lebt auf



Exakt 344.057 Besucher verzeichnete die heurige Landesausstellung "Kohle und Dampf" in Ampflwang. Erstaunlich hoch war dabei die tägliche Besucherfrequenz. Nur an 18 Tagen der von 5. Mai bis 5. November laufenden Schau wurden weniger als 1000 Menschen gezählt.

Das hat auch touristisch seinen Niederschlag gefunden:

Allein in Ampflwang wurden in den sechs Monaten 12.500 Urlaubsgäste (+20%) bzw. 58.500 Nächtigungen registriert. Nicht nur die Gemeinde, die ganze Region Hausruck ist durch die Landesausstellung aufgeblüht und selbstbewusster geworden. Damit das auch in Zukunft so bleibt, wird ein Teil der Schau "Kohle und Dampf" als neues "Bergbau- und Eisenbahnmuseum" ab 1. April 2007. wieder seine Pforten öffnen.

Weitere Nachnutzungsprojekte sind die geplante "Oö. Kohlestraße" sowie die "Erlebniswelt Energie" der Energie AG in Timelkam.

Diese Ausstellung hat damit für die Region Hausruck die beabsichtigten Impulse gebracht: Sie konnte sich als Freizeit- und Erlebnisregion positionieren. Die Region Hausruckwald kann jetzt für den Tourismus im Salzkammergut und am Attersee ein zusätzliches Eventprogramm bzw. allenfalls auch ein Schlechtwetterprogramm offerieren. Gerade im Hinblick auf die Landesgartenschau in Vöcklabruck im kommenden Jahr bestehen hier weitere Möglichkeiten für Synergien, die es zu nutzen gilt.

Ihr

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

AutorInnen:

Kons. Kurt Czerwenka, Gallneukirchen

Dr. Willibald Katzinger, Linz

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

Dr. Christine Schwanzar, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 4/2006

Preis: Euro 4,-

Auflage: 10.000

Nachfolgezeitschrift der
"Mühlviertler Heimatblätter"

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.
Redaktionsgemeinschaft:
Dr. Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,-
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Grafik: Katrin Idemudia
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Schloss von der Promenade aus mit dem
Landhaus. Kupferstich von Martin Engelbrecht.
Foto: Nordico

Inhalt

Ausgrabung Linzer Schloss – Südflügel 2006

Der Linzer Schlossberg ist ein alter Siedlungsboden, der schon Hinweise auf keltische, römische und karolingische Siedlungsspuren preisgab, so dass bei der Grabung höchste Sorgfalt geboten ist.

Im 4. Jh. gab man das Kastell in Linz auf und gliederte die militärische Besatzung der immer noch bestehenden zivilen Siedlung auf dem Schloss- und Römerberg ein. Nach Westen könnte das Siedlungsareal bis zur Martinskirche gereicht haben. S. 4

OÖ Landesarchiv mit modernem Internetauftritt online – Mehr Service, mehr Information, mehr Kundenorientierung unter www.landesarchiv.at

Einen wichtigen Schritt zum modernen Archiv des 21. Jahrhunderts hat jetzt das OÖ. Landesarchiv getan. "Die neue zukunftsweisende Homepage des Archivs ist am Netz. Die Benutzerinnen und Benutzer können damit von zu Hause via Internet in den Beständen des Archivs und in den Verzeichnissen recherchieren und ersparen sich damit so manchen langen Weg in das Archivgebäude in Linz", ist Archiv-Direktor Dr. Gerhart Marckhgott mit dem neuen Internetauftritt seines Kulturinstituts zufrieden. S. 9

Traditionsbetriebe sind das Rückgrat der Linzer Wirtschaft

Die Führung eines Unternehmens in bewegten Zeiten, die Weitergabe des Wissens an die nächste Generation und die Begeisterung der Nachfolger zur Betriebsfortführung ist ein großer Verdienst. Die Wirtschaftskammer Bezirksstelle Linz-Stadt nahm dies zum Anlass, Dank und Anerkennung für diese Leistung auszusprechen, und zeichnete Linzer Traditionsbetriebe, die ihren Sitz bereits über 50 oder 100 Jahre in Linz haben, aus. S. 13

1956|2006 Erich Lessing. Budapest – die ungarische Revolution. Neue Heimat Linz und Oberösterreich

"Hol volt, hol nem volt, hetedhét országon, még az Óperenciás-tengeren is túl..." Oberhalb der Enns, wo sich ein großes Meer ausbreitet...", so beginnen viele ungarische Märchen und sie meinen damit eine unbekannte Welt weit im Westen. Die bekannte Welt reichte für die Ungarn historisch gesehen nur bis zu diesem Fluss, der zur Zeit der Landnahme im 10. Jahrhundert die Grenze ihres Einflussbereiches markierte. 1000 Jahre später wurde diese Terra incognita für viele von ihnen zur zweiten Heimat und für noch mehr eine Durchgangsstation für ein neues Leben in einer neuen Welt, in den USA, in Kanada oder Australien. S. 14

Martin Boos, ein Zeuge Jesu Christi

Martin Boos wurde am 25. Dezember 1762 zu Huttenried im Allgäu als drittletztes von 16 Kindern einer Bauernfamilie geboren. Schon im Alter von vier Jahren verlor er durch eine Seuche beide Elternteile. Seine ältere Schwester brachte den Knaben zu seinem Onkel, dem Geistlichen Rat Kögel, nach Augsburg. Heimlich erlernte Martin einen "Grundstock der lateinischen Sprache", so schaffte er auch im strengen Jesuitengymnasium St. Salvator recht gute Leistungen. Anschließend widmete er sich den Studien der Theologie und der Physik in Dillingen. Mit Empfehlung seines ehemaligen Professors Sailer an den Linzer Bischof Josef Anton Gall wurde Martin Boos in der Diözese Linz aufgenommen. S. 10

LESEN
IST
INSPIRATION
www.landesbibliothek.at



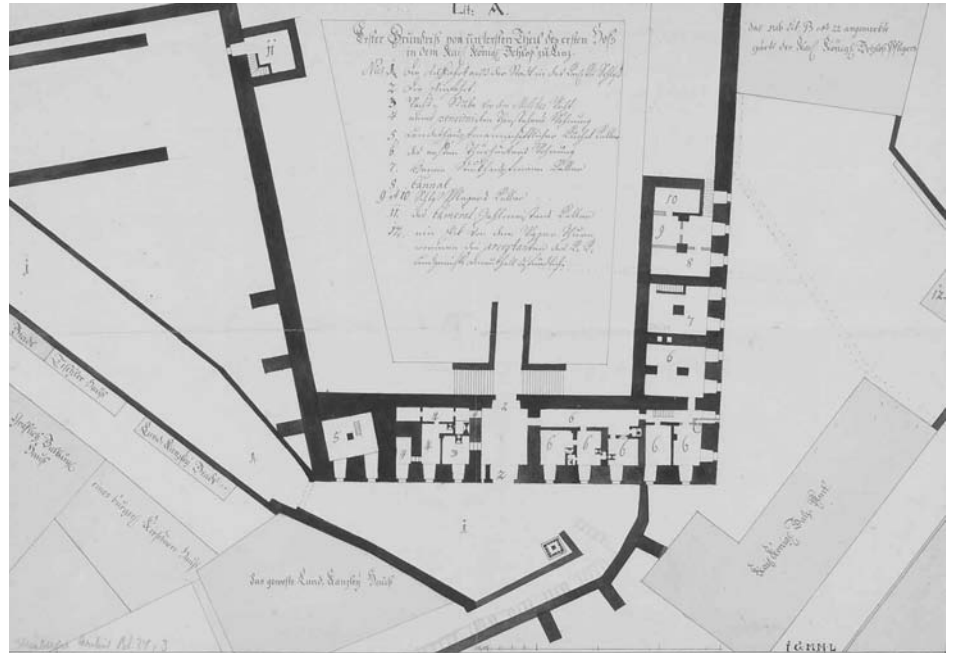
Ausgrabung Linzer Schloss-Südflügel 2006

Auf Grund des geplanten Neubaus des um 1800 abgebrannten Südflügels des Linzer Schlosses wurde hier vom Bundesdenkmalamt – Abteilung Bodendenkmale eine archäologische Untersuchung vorgeschrieben, da man sich auf einem denkmalgeschützten Areal befindet. Nach Abschluss dieser Arbeiten entscheidet die genannte Behörde über die Freigabe des Geländes. Die Ausgrabungen werden von den OÖ. Landesmuseen, Sammlung Römerzeit-Mittelalter-Neuzeitarchäologie, Sammlungsleitung: Dr. Christine Schwanzar, durchgeführt. Die örtliche Grabungsleitung liegt in den Händen von Dr. Marcelo Moreno Huerta.

Bauträger ist die LIG, Landes-Immobilien GmbH, die Bauleitung liegt in den Händen des Landes Oberösterreich, Abteilung Gebäude- und Beschaffungsmanagement.

Der Linzer Schlossberg ist ein alter Siedlungsboden, der schon Hinweise auf keltische, römische und karolingische Siedlungsspuren preisgab, so dass bei der Grabung höchste Sorgfalt geboten ist.

Im 4. Jh. gab man das Kastell in Linz auf und gliederte die militärische Besatzung der immer noch bestehenden



Tiefkeller und Erdgeschoss, Gangplan 1771. Sie befinden sich im OÖ. Landesarchiv.

zivilen Siedlung auf dem Schloss- und Römerberg ein. Nach Westen könnte das Siedlungsareal bis zur Martinskirche gereicht haben.

Im Osten gaben die Ausgrabungen, die im Zuge des geplanten Theaterbaues westlich des Linzer Schlosses vom Bundesdenkmalamt Wien durchgeführt worden waren, Aufschluss.

Die Ausgräber stießen dort auf einen 4 m tiefen Spitzgraben, annähernd parallel zum Schloss verlaufend, der im Norden in einem rechten Winkel nach Westen umbog, also ziemlich sicher zu einem westlich davon gelegenen spätantiken militärischen Areal gehörte.

Da das Linzer Schloss schon öfters im Zentrum kunsthistorischer und historischer Untersuchungen stand, sollen hier nur kurz die bekannten Fakten erwähnt werden.

Auf die Beiträge von Dr. Wied in der Linzer Kunsttopographie und auf ein Sonderheft des EuroJournals von Dr. Josef Simbrunner, das ganz der

Geschichte des Schlosses gewidmet ist, sei hier besonders hingewiesen.

Mittelbar bezeugt wird die Burg zu Linz um 1210 im Landbuch von Oberösterreich und Steier, als Gottschalk II. von Haunsperg Linz und alles, was dazugehörte, an Leopold VI. von Babenberg übergab. Damit wurde die Burg landesfürstlich.

Große Bauträger waren

Friedrich III. (1415 – 1493), er erweiterte die Burg, indem er das Friedhofsareal um die schon bestehende Gangolfkapelle und den großen Hof mit einbezog. Den Befestigungsanlagen der Burg schenkte er besonders viel Aufmerksamkeit, z. B. das Friedrichstor

In der Zeit, als Wien von den Türken belagert wurde, zogen sich Ferdinand I. und sein Hofstaat nach Linz zurück, er ließ die Burg 1527 zu einem Wohnschloss umbauen. Seine Schwester Katharina von Polen verbrachte von 1566 bis 1572 ihre letzten Lebens-

jahre im Linzer Schloss. Er ließ auch die alte Gangolfkapelle neu bauen.

Erzherzog Matthias, der Bruder Rudolfs II., plante bereits 1590 einen Neubau der Burg und begann auf der Südseite mit der Errichtung einer Stallburg. Da sich aber an der Burg zur Donau hin große Schäden zeigten, stellte man die Arbeiten ein. Auf einem Ölbild von Lucas von Valckenborgh aus 1593 und auf einer lasierten Vorzeichnung in Tusche für einen Kupferstich von Georg Hufnagel erkennt man das Aussehen der Burg zu dieser Zeit.

1604 konnte Rudolf II. mit dem von ihm bereits lange geplanten Neubau des Schlosses beginnen. Das Gebäude umfasste das gesamte durch die Wehrbauten Friedrichs III. geschaffene Plateau. Für den Neubau wurde die alte Burg abgetragen, ebenso die Gangolfkapelle, die im Neubau ihren Platz im Mitteltrakt des Schlosses erhielt.

Als in den folgenden Jahrhunderten das Linzer Schloss an Bedeutung verlor, befasste man sich 1769 mit Plänen für eine zweckmäßige Verwendung des Gebäudes und man verlegte die kaiserlichen Hofämter hier ins Schloss. Aus dieser Zeit stammen die Pläne von Baptist Gangl 1771, die sich im Oberösterreichischen Landesarchiv befinden.

Während der Franzosenkriege diente das Schloss als Lazarett. Am 15. August 1800 brach hier ein Brand aus, der Südtrakt und der Kapellentrakt stürzten ein, das Landhaus und 62 Häuser in der Stadt fielen ebenfalls diesem Brand zum Opfer, der sich über die hölzerne Stiege in die Stadt hinunter ausbreitete.

1808 begann man mit der Instandsetzung der Ruine, der Südtrakt und der Kapellentrakt wurden nicht mehr aufgebaut.

1811 bis 1851 war hier das k.u.k. Provinzialstrafhaus untergebracht.

Seit 1851 diente es bis 1945 als Kaserne für das "K.K. Infanterieregiment Nr.14 Großherzog von Hessen und bei Rhein".

1963 zog das OÖ. Landesmuseum in das Linzer Schloss ein.

Die archäologischen Untersuchungen konzentrieren sich auf die Fläche folgender Bereiche, nämlich des abgebrannten Südflügels und des Kapellentraktes. Die Ausgrabung läuft noch bis



Grabungsarbeiten Linzer Schloss 2006

Ende des Jahres, wobei in den Wintermonaten das sehr umfangreiche Fundmaterial gereinigt werden muss und die endgültige Auswertung aller Befunde begonnen werden soll.

Der vorläufige Kurzbericht

Im Detail weist jeder Raum einen aufwendigen Befund auf, da oft Böden neuverlegt und Räume umgeändert wurden, hier kann nur in groben Zügen angedeutet werden, was bei der Ausgrabung zutage kam, die detaillierte Auswertung wird längere Zeit in Anspruch nehmen.

Im Zuge der Grabungsarbeiten auf dem Areal des Südflügels haben sich im kurzen Überblick bis jetzt folgende Befunde ergeben: Als Interpretationshilfe für Lage und Funktion der Räume dienen uns der Ganglplan aus 1771 und ältere Pläne aus 1760.

Nach Abtragen der obersten Schichten stießen wir 60 cm unter der Geländeoberkante auf die ersten Mauerkro-

nen. Es waren hier nirgendwo starke und mächtige Brandschichten zu erkennen, die Mauerkronen wiesen eine ziemlich einheitliche Oberkante auf, sodass anzunehmen war, dass das Erdgeschoss nicht so stark vom Brand betroffen gewesen war und die Mauern abgetragen und das noch verwertbare Material abtransportiert worden waren.

Die Fußböden, die wir hier antrafen, bestanden aus in Mörtelstriche verlegten Ziegelböden, mehrmals lagen verschiedene Böden übereinander, das sind Ausbesserungen und Neuverlegungen von unbrauchbar gewordenen alten Fußböden, oft steht diese Neuverlegung auch mit kleineren Raumänderungen, wie z. B. Verlegung eines Eingangs, oder Änderungen der Raumgröße in Zusammenhang.

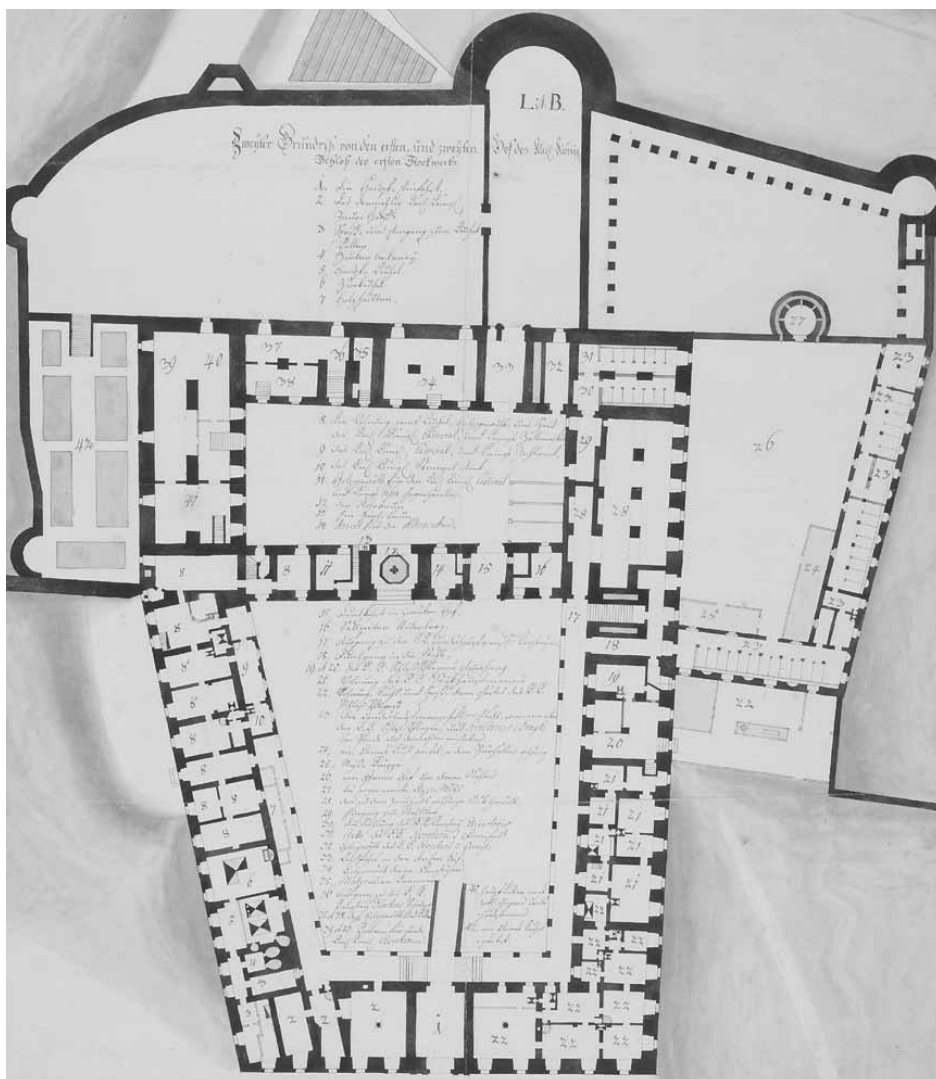
Wir trafen das Gebäude in seinem Zustand knapp vor dem Brand an, das heißt, die oberen Fußböden stammen aus der Zeit knapp vor 1800.

Alle Fußböden wurden steingerecht dokumentiert, um sie dann abtragen zu können und anschließend auch die tiefer liegenden Niveaus dokumentieren zu können.

Exemplarisch werden hier nur einige schöne Befunde angeführt: So konnten in der Hauptküche und in der Zuckerbäckerei (Ganglplan – Raumnummer 5 und 6) die Reste von Backöfen und die Stelle des Hauptherdes so wie eine Vorratskammer mit kleinem Stiegenabgang ermittelt werden.

In der zweiten, anschließenden Küche (Ganglplan Raum 6) gab es eine Waschmöglichkeit, ein dazugehöriger Abfluss in Form eines hölzernen Rohres mit eisernen Muffen und ein sichtbarer Austritt in der Süd-mauer deuten darauf hin. Hier war der Ziegelboden durch Steinplatten und -blöcke ersetzt worden, überwiegend Spolien. Fast alle Böden der anschließenden neun Raumeinheiten (Ganglplan Nr. 8) wiesen ebenfalls Ziegelböden auf.

Ferner kamen drei tiefe Keller zutage: einer im Osten, ein zweiter unter der Raumeinheit Nr. 8 laut Ganglplan. Ein dritter Keller, eigentlich ein Zwischengeschoss, schloss den kleinen Hof des Schlosses nach Süden hin ab und setzte sich ursprünglich bis zur West-mauer des Westtraktes fort, dies war der größte Keller in diesem Bereich.



Gangplan 1771

Da hier das Gelände stark ansteigt und der Niveauunterschied zwischen beiden Höfen sehr groß ist, ist dieser Keller (Gangplan Räume Nr. 39, 40, 41), der von einer breiten Stiege von Norden her und einer schmälere Stiege von der Ostseite her betretbar war, nicht so tief wie die anderen beiden Keller. Die im Osten gelegene Stiege ist nicht mehr vorhanden. Dieser Keller besaß nach Süden hin drei Fenster und vier Fenster nach Norden. Drei mächtige Pfeiler trugen ehemals die Decke. Der Raum wird durch nachträglich eingebaute schmale Mauern in einzelne kleine Räume geteilt. Einige dieser Zwischenmauern sind bereits in den alten Plänen des 18. Jhs. eingezeichnet.

Als der Mitte des 19. Jhs. der Südwestteil des Westtraktes des Schlosses im alten Stil wieder aufgebaut worden war, wurde dieser Keller durch die neue Ostwand-Fundamentmauer des Westtraktes zugemauert.

Im großen Hof hat sich im Osten ein mächtiger Keller erhalten (Gangplan Räume 5 und 4). Die Raumbezeichnung lautet: landeshauptmannschaftlicher Kuchelkeller.

Im darüber liegenden Stock lagen Räume für das Zeughaus und der Eingang zum Kuchelkeller.

Wir erkennen hier zur Zeit des Brandes: einen rechteckigen Raum, in dessen Mitte ein sehr schöner Stiegenabgang in den Keller führte, der in seinem unteren Teil Granitstufen trug; die Holzstufen des oberen Teiles sind nicht mehr vorhanden.

Der Keller hatte ein N-S orientiertes Tonnengewölbe, wovon im Süden ein Gewölbeansatz noch sichtbar ist.

Im Nordteil konnten noch die Reste einer älteren Stiegenanlage dokumentiert werden.

Dieser Keller wurde im Osten durch einen Lichtschacht aus den 60er Jahren gestört. Im unteren Teil kam ein Boden mit Ziegelplatten zutage, der auf

Schutt liegt, unter dem noch ein älterer Boden liegen könnte.

Der Keller im Westen des großen Schloßhofes am Übergang zum Mitteltrakt ist ebenfalls sehr tief und trug ein West-Ost laufendes Tonnengewölbe.

Nach Osten hin wies er ein steinernes Tor auf, das von einem Raum im Osten über eine kleine Stiege betreten werden konnte. Ein nachträglich eingebauter Pfeiler schließt das Tor, der Zugang war dann nur vom Süden her durch eine L-förmige Stiege begehbar, (Gangplan II, Cameralzahlmeisters Keller). Man erkennt hier in der Ostwange einen Entlüftungsschacht und in der Südmauer einen Lichtschacht. Der Fußboden bestand aus Ziegelplatten und Kelheimer Platten.

Der Befund ist durch einen 3 x 3 x 3 m großen Betonblock des Imax-Kinos aus den neunziger Jahren stark gestört.

Der an der Nordseite durch Arkaden gebildet Abschluss des Südflügels wurde in Form der Fundamentierung der Arkadenpfeiler erfasst.

Nach Abtragen der Böden und Ausräumen der Verfüllungen präsentieren sich nun die verschiedenen bautechnischen Elemente:

Die Südmauer wurde partiell bis zum zweiten Fundamentvorsprung freigelegt. Die nördliche Fundamentmauer wurde bis jetzt in 2 Dritteln der Gesamtlänge erfasst, ihre Unterkante ist noch nicht bekannt.

Als tragende Elemente dienten Mischmauerwerke, vor allem im Ostteil in Breite von 1,10 bis 1,20m. Als Spannungsausgleich zwischen der Nord- und Südmauer bediente man sich nord-südorientierter Mauern, bestehend aus Pfeilern, Entlastungsbögen und zugemauerten Segmenten. Eine genaue Beschreibung und Interpretation der Bausubstanz werden wir am Ende der Grabung, nach Ausräumen aller Verfüllungen und dem Freilegen der restlichen Mauern, vornehmen. Es steckt in den alten Fundamenten die Stallburg, die Erzherzog Matthias zwanzig Jahre zuvor hatte bauen lassen und die unvollendet geblieben war. Pfeiler, die aufgrund neuer Raumaufteilungen nicht mehr nötig waren, sowie die Spannmauern, die hinzugefügt wurden, und die etwas schwächeren Fundamentmauern im

Norden, die man dann verstärkte, legen diese Vermutung nahe, dass dieses ältere Gebäude im Zuge des Neubaus grundlegend saniert und verstärkt wurde.

Bis zum Brand um 1800 veränderte man den Südflügel vor allem in den Kellerbereichen immer wieder und passte ihn den jeweiligen Erfordernissen an.

Friedhof um die Gangolfkapelle

Im Zuge der Ausgrabung der ersten drei im Osten liegenden Arkadenpfeiler stießen wir auf zahlreiche Knochen von Bestattungen. Die Gräber sind oft gestört, meist handelt es sich um einfache Bestattungen, ohne Sarg und ohne Beigaben, auch keine Trachtbestandteile oder Schuhe. Diese Bestattungen gehören zur Gangolfkapelle, die unter dem Rudolfstor lokalisiert wird. Dieser Friedhof war vermutlich vom 12./13. Jh. bis ins 16. Jh. mehr oder minder in Funktion. Hinweise auf die von Ferdinand I. neugebaute Gangolfkapelle selbst finden sich in Form von

bescheidenen Resten von bunten Glasfenstern, in der Friedhofserde im Bereich der drei nordöstlichen Arkadenpfeiler des Südflügels und ferner als Spolien: in eine der hier angetroffenen Fundamentmauern des Rudolfsbaus eingemauerte gotische Kreuzrippen.

Befunde außerhalb des Südflügels

Kleiner Schlossthof: Grabungsfläche II: Zwischen dem großen Hof und dem kleineren Hof im Westen besteht ein natürlicher Niveau-Unterschied von ca. 2 m, daher liegt der gewachsene Boden im kleinen Hof deutlich höher als im Osten. Hier wurde außerhalb des Südflügels das Gelniveau des Hofes im Nordprofil des Suchschnittes sichtbar: Unmittelbar unterhalb der asphaltierten Fläche ist ein Rest des ehemals gepflasterten Bodens des Hofes erhalten (0,20 m unterhalb der Asphaltoberkante). Darunter liegt eine 0,30 m starke Bauschuttsschicht mit Lehm vermischt. Im Westteil des Profils ist unterhalb des Brandniveaus von 1800 eine trichterförmige Grube zu er-

kennen. (Diese Verfärbung steht im Zusammenhang mit dem Befund im Planum.)

Im Planum zeigen im gelben Lehm, der hier den gewachsenen Boden darstellt, dunkle Verfärbungen einer Holzkonstruktion, deren Alter sich nach dem Negativ-Ausheben der Gräbchen als römerzeitlich feststellen ließ, ein dazugehöriges Gelniveau konnten wir bis jetzt nicht erkennen.

Im großen Hof zeigte sich außerhalb der Nordmauer im Arkadenhof ein römischer Horizont in Form einer breiten dunklen Ost-West verlaufenden Verfärbung mit zahlreichen Brandspuren, Ziegelresten und römischem Fundmaterial. Dieser Befund wird noch vollständig ausgegraben.

Innerhalb der umliegenden Räumlichkeiten zeigt sich innerhalb des Südflügels in der gleichen Tiefe eine ähnliche Schicht aus der Römerzeit.

Eine genaue Auswertung aller Befunde ist erst für nächstes Jahr zu erwarten.

CHRISTINE SCHWANZAR

Advent wie vor 100 Jahren

03. Dez. | 08. Dez. | 10. Dez. | 17. Dez.
jeweils von 10.00 - 17.00 Uhr
in der Grottenbahn

www.grottenbahn.at

Grottenbahn
1906 2006